

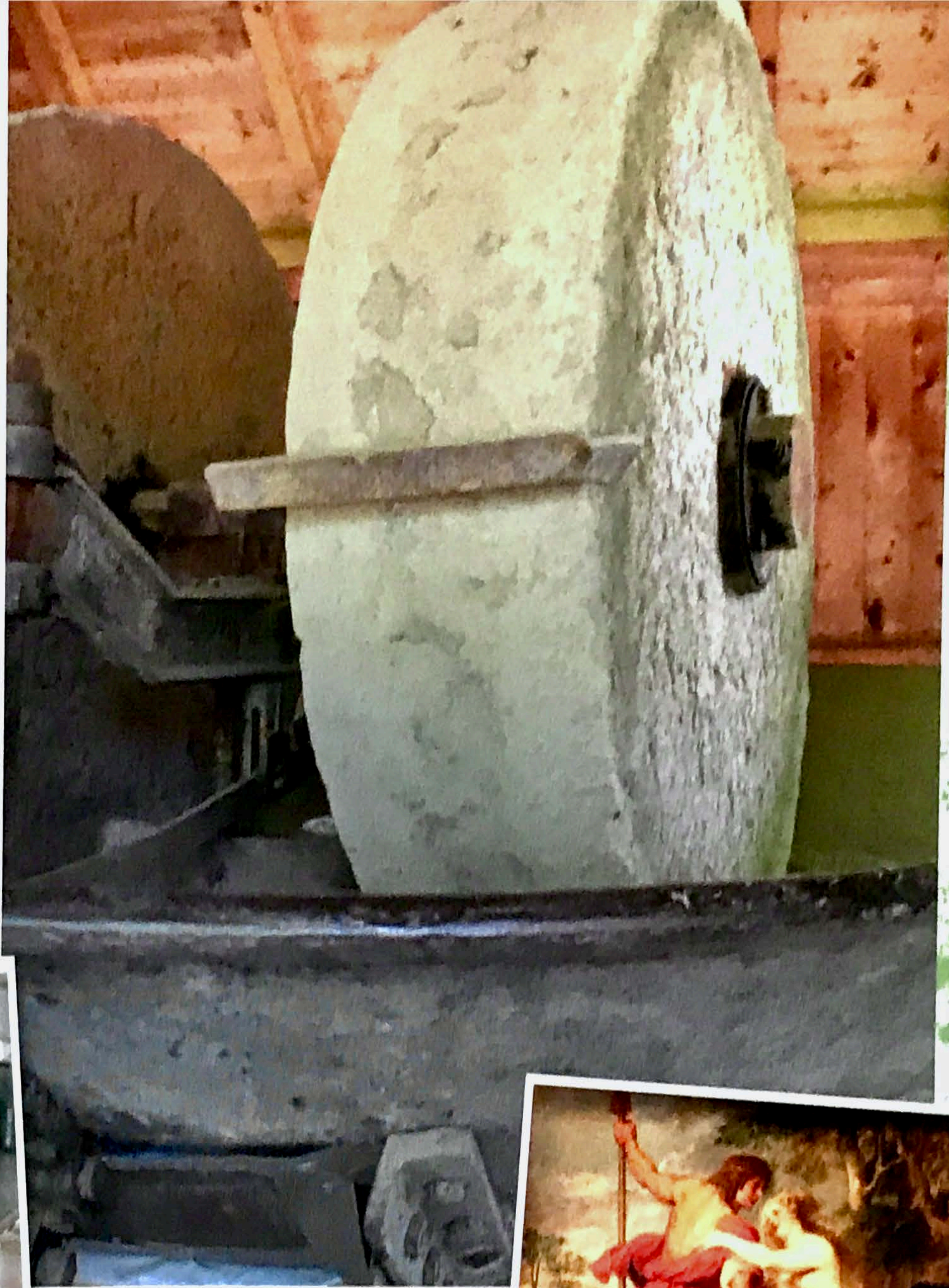
Magier historischer

Farben

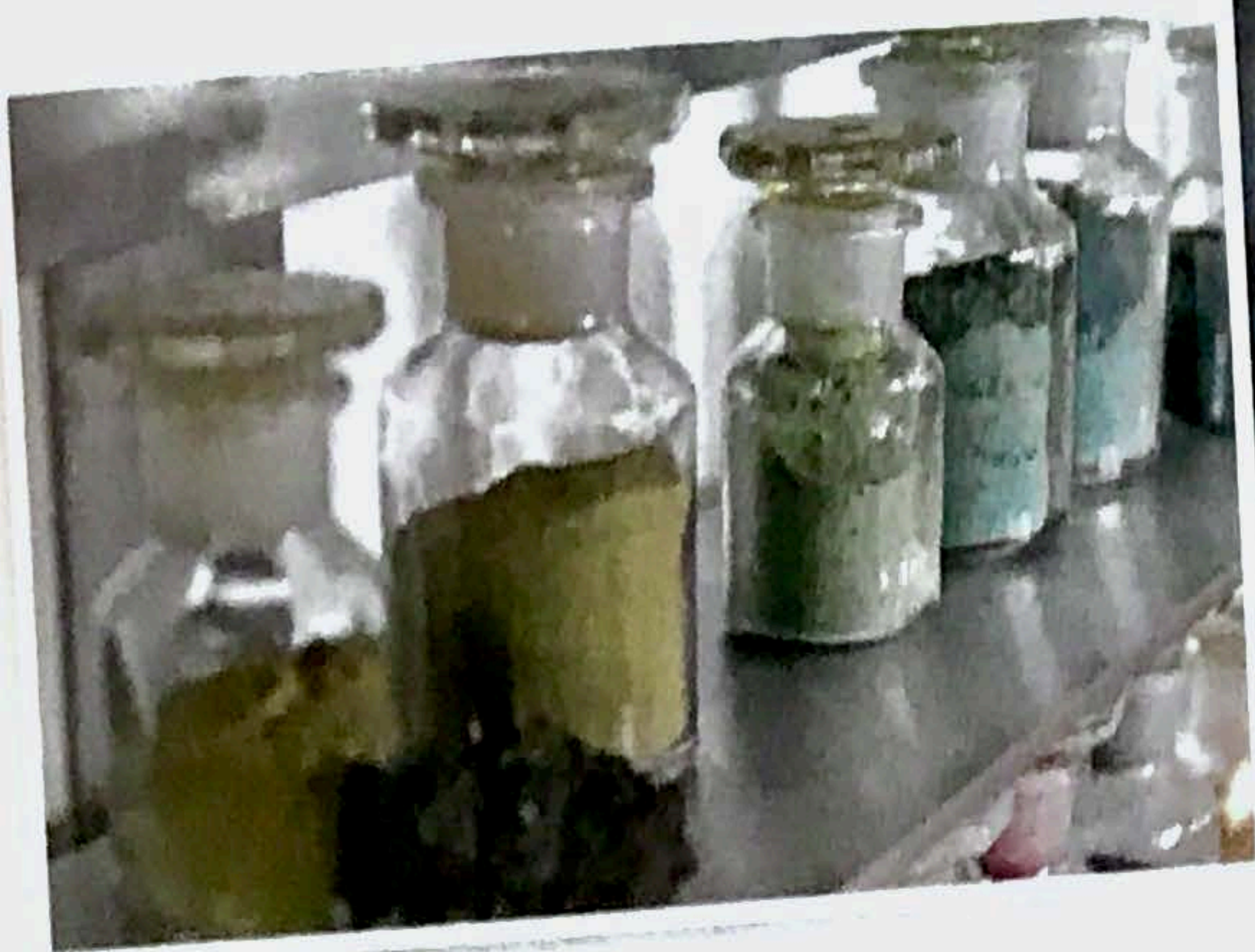
.....
Wo Maler und Restauratoren einkaufen
.....



David Kremer leitet die Farbmühle in zweiter Generation.



In der 100 Jahre alten italienischen Olivenpresse wird Veroneser Erde zermahlen.



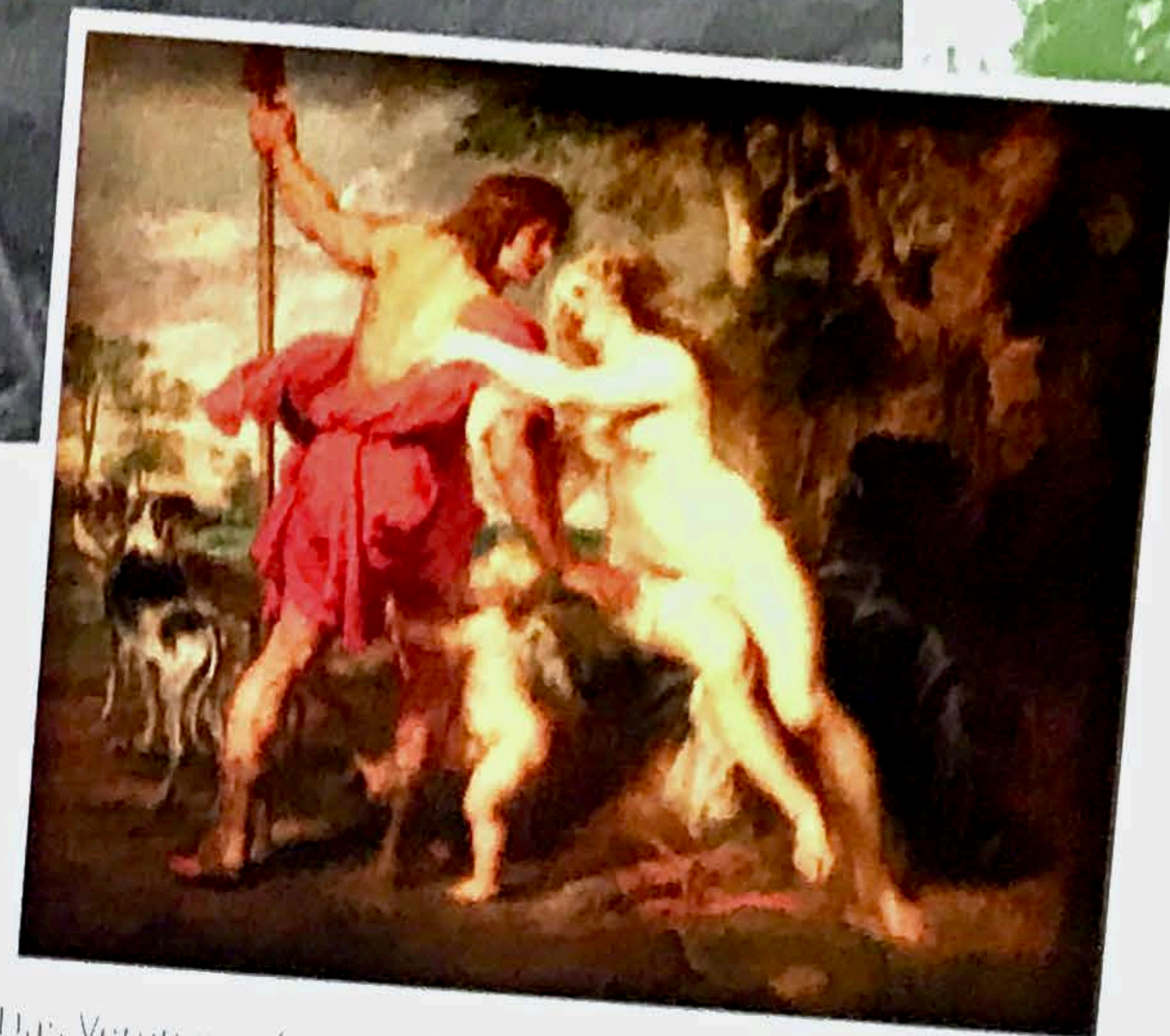
Das ultimative Blau oder Veroneser Grün gefällig, und bitte in einer Qualität, wie sie die alten Meister verwendet haben? Aber gerne doch: In der Farbmühle Kremer Pigmente werden Restauratoren und Künstler aus aller Welt fündig.

In einer rostigen alten Lore liegt mitten auf dem Hof der Farbmühle ein großer Gesteinsbrocken, durchzogen von leuchtend blauen Adern. „Das ist Kupfererz aus Arizona“, erklärt David Kremer. „Es steht hier eher zur Dekoration. So große Brocken können wir nicht verarbeiten.“ Die „Dekoration“

zeigt aber, warum es in der Aichstetter Farbmühle geht: um Pigmente, die aus der Natur gewonnen werden, aus Gestein, Erde, Knochen, Pflanzen, Mineralien. So wie man Farben über Jahrhunderte herstellte. Im 19. und 20. Jahrhundert hat die Farbenindustrie diese alten Pigmente durch industriell hergestellte Farben und Lacke verdrängt – preiswerter und in Serie produzierbar, aber auch von geringerer Leuchtkraft als die natürlichen Farben.

Dringend gesucht: Smalte

So stand am Anfang der Kremer'schen Farbmühle die Suche nach einer verloren gegangenen Farbe. 1970 bat ein befreundeter Restaurator aus England



Die *Venotie et Adonis* gibt den Parperen einen natürlich erscheinenden Hautton, wie etwa auf dem Gemälde *Venus und Adonis* von Peter Paul Rubens (1637–1709).

den Chemiker Dr. Georg Kremer um Rat. Er suchte für die Restaurierung eines Gemäldes nach „Smalte“, einem Blauton, der aus kobalthaltigem Glas gewonnen wird, konnte ihn aber nirgends auftreiben. Georg Kremer arbeitete zu der Zeit an der Tübinger Universität. Er recherchierte, fand alte Rezepturen und schaffte es schließlich, das gewünschte Pigment in seinem Labor herzustellen.



Manchmal weichen Farbpigmente nur um Nuancen voneinander ab – für den Künstler aber sind das bedeutende Unterschiede.

Das sprach sich schnell herum bei Restauratoren, Museen und Künstlern, sodass Georg Kremer schließlich die Universität verließ und 1977 seinen Ein-Mann-Betrieb zur Herstellung alter Pigmente gründete. Das Unternehmen wuchs, die Räume in Rottenburg wurden zu klein. „Einer meiner Onkel hatte sein Atelier in einer alten Mühle in Aichstetten“, sagt David Kremer. Um 1700 erbaut, wurde hier mit Wasserkraft Getreide gemahlen. 1920 hatte man eine Turbine eingebaut und von mechanischem auf elektrischen Betrieb umgestellt. „Meine Eltern haben die Mühle gekauft und renoviert, und Familie und Firma sind nach Aichstetten gezogen. Die Turbine haben wir auch wieder hergerichtet, sie versorgt uns noch heute mit Strom“, erzählt David Kremer. Seitdem werden in der Farbmühle mit Engagement und Leidenschaft aus natürlichen Rohstoffen vergessene Pigmente hergestellt, wie das Smalte, mit dem alles anfing, das kostbare Lapislazuli, Zinnoberrot oder Krapplack. Im Bereich der historischen Pigmente sind die Kremers weltweit unumstrittene Marktführer; sie versorgen und beraten Museen und Restauratoren auf allen Kontinenten.



... und dann in Näpfcchen abgefüllt.

Grüne Haut und blaues Gold

Die in der Farbmühle verarbeiteten Rohstoffe werden zerkleinert, in immer feineren Mühlen gemahlen, aufgeschwemmt, getrocknet, gesiebt – bis das feine Farbpulver übrig bleibt. Mit einigen Tropfen Bindemittel wie beispielsweise Öl oder Eitempera angerührt, wird daraus die gewünschte Farbe. Für das sogenannte Veroneser Grün haben die Kremers eine 100 Jahre alte Olivenpresse aus Italien nach Aichstetten gebracht. Ihr schwerer Mahlstein zerreibt Veroneser grüne Erde schonend. In den geschlossenen maschinellen Mühlen, in denen beim Betrieb Wärme entsteht, würde der empfindliche Rohstoff schon bei 50 Grad verbrennen und braun werden. Wozu das Veroneser Grün gebraucht wird, verrät zum Beispiel ein

Auch Aquarellfarben werden nach alten Rezepten in aufwendiger Handarbeit aus historischen Pigmenten hergestellt und mit dem Glasläufer in Öl eingerieben ...

Blick auf ein Rubens-Gemälde: Veroneser Grün gibt den Körpern einen natürlich erscheinenden Hautton.

Das teuerste Pigment im Portfolio der Farbmühle ist Lapislazuli, das natürliche Ultramarinblau. Das intensiv leuchtende Mineral kommt nicht in reinem Zustand vor, sondern als Gemenge, meist vermischt mit goldgelbem Pyrit und weißem Kalzit sowie verschiedenen Silikaten. Es wird hauptsächlich im Norden Afghanistans abgebaut. Das Gemenge aufzubereiten kostet viel Zeit und Mühe, darum der hohe Preis. Im Mittelalter wurde das kostbare Blau vor allem für Buchmalereien und für Mariendarstellungen verwendet. Georg Kremer hat seinem Ultramarinblau darum den Namen des Renaissance-malers Fra Angelico (um 1393–1455) gegeben.

Und wie entsteht dieses blaue Gold? „Zunächst werden die Rohsteine in einem Mörser grob zerstoßen, in einer elektrischen Mühle gemahlen und anschließend gesiebt“, verrät der Experte. Das so gewonnene Pulver ist noch er-

hebelich mit Kalk und Pyrit verunreinigt und wird im nächsten Arbeitsschritt mit Wachsen und Harzen verknetet, um die Verunreinigungen zu binden. Dann wird die Masse in ein Leinen- oder Baumwollsäckchen gefüllt. Durch mehrmaliges Auswaschen und Durchkneten in Wasser gelangen nur die allerfeinsten Pigmentteilchen als Bodensatz in die Flüssigkeit. Diese wird abgossen – zurück bleibt das reine Pigment. Der im Leinensäckchen gewonnene Rückstand wird als Ultramarinasche bezeichnet. „Die erzielt nur etwa ein Zehntel des Preises. Um ein Pfund reines Pigment herzustellen, benötigt ein Arbeiter einige Wochen.“ Seit fast 200 Jahren kann man zwar Ultramarinpigmente auch synthetisch durch das lange Brennen von Kaolin, Quarz, Soda, Glaubersalz und Schwefel herstellen. Das echte Ultramarin bleibt jedoch in seiner intensiven Leuchtkraft das kostbarste Farbpigment der Farbmühle.

Herzessache

Neben den eigenen, nach recherchierten historischen Rezepten selbst hergestellten Pigmenten vertreibt die Farbmühle auch Pigmente aus synthetischer Herstellung. Hinzu kommt, was Künstler brauchen, um mit den Pigmenten zu arbeiten: Mal-, Binde-, Klebe- und Lösemittel, Pinsel, Werkzeug und Fachliteratur. Die Mühle hilft ihren Kunden mit Rezepten und Verarbeitungshinweisen und berät sie bei der Suche nach der geeigneten Farbe für den jeweiligen Zweck. Auf Anfrage gibt es sogar kundenspezifisch vorgefertigte Farben. Und wer die Kunst der Farbenherstellung selbst einmal ausprobieren möchte, kann die Gelegenheit bei einem Workshop nutzen. Service gehört also zum Geschäft. Aber das Herz hängt an

den historischen Pigmenten und an der Suche nach immer neuen Rohstoffen und Farben. Das war schon in seiner Kindheit so, erinnert sich David Kremer. Sogar die Fahrt in den Urlaub sei immer wieder unterbrochen worden, wenn der Vater eine vielversprechende Gesteinsformation am Wegrand entdeckte. Auch heute noch gehen Vater und Sohn immer wieder auf Entdeckungsreise und bringen Gesteinsproben oder Pflanzen mit, um sie auf ihr Potenzial als Quelle neuer Farbnuancen zu testen. Ihre Funde haben sicher nicht die Größe des Brockens aus Arizona, der den Hof schmückt, aber sie sind ebenso faszinierend. 🍷

Text: Barbara Toillié, Fotos: Kremer Pigmente (7), Dorothee Hartmann (6), Creative Commons / Metropolitan Museum of Art (1)



Kremer Pigmente

Hauptstraße 41-47

88317 Aichstetten

Telefon: 07565 914480

www.kremer-pigmente.com

Es kostet viel Zeit und Arbeit, bis aus Lapislazuli das leuchtende Ultramarinblau gewonnen ist.

